

richs II., schlichtete viele Konflikte und verhinderte eine französische Heirat Heinrichs (VII.). In seinen letzten Lebensjahren war er vorwiegend an der Kurie tätig. Bei Friedrich II., mit dem er einst in Streit wegen des zähringischen Erbes gelegen hatte, stand er nun in hohem Ansehen und sollte anscheinend als päpstlicher Legat am Kreuzzug teilnehmen. Vielleicht in Apulien starb er im September 1227. Ein Register der Orts- und Personennamen beschließt die fleißige und lehrreiche Arbeit.

H. M. S.

---

Ernst SCHUBERT, Einführung in die Grundprobleme der deutschen Geschichte im Spätmittelalter (Grundprobleme der deutschen Geschichte) Darmstadt 1992, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, VI u. 328 S., ISBN 3-534-08823-9, DEM 59. – Der Vf. will keine detaillierte, auf die Vielfalt der geschichtlichen Ereignisse eingehende, sondern eine strukturgeschichtlich orientierte Darstellung Deutschlands im Spät-MA liefern. Das aus sieben Kapiteln bestehende Buch behandelt zuerst, was man unter Spät-MA und „deutsch“ zu verstehen hat (zu der S. 26 f. dargestellten Entwicklung von „deutschen Landen“ zu „Deutschland“ sollte man allerdings jetzt die sehr zurückhaltenden Äußerungen von Rüdiger Schnell, vgl. DA 46, 276 in Betracht ziehen); dann skizziert Sch. die natürlichen Bedingungen im spätm. Deutschland sowie die sozialen Verhältnisse auf dem Land und in der Stadt, die wirtschaftliche Entwicklung und die verfassungsgeschichtlichen Strukturen, schließlich Kirche und Frömmigkeit. Der Akzent liegt deutlich auf historiographisch orientierten Fragestellungen. Dabei wird man dem Vf. nicht immer bedenkenlos zustimmen, so läßt die am Anfang des Buches allgemein geführte Diskussion und scharfe Ablehnung der Abelschen Theorie einer säkularen Agrarkrise im Spät-MA die Nichteinbeziehung der zahlreichen Regionaluntersuchungen im westlichen Europa vermissen. Aber eine souveräne Kenntnis der deutschen Literatur, sorgfältig gewählte konkrete Beispiele und nicht zuletzt ein nicht vor provozierenden Formulierungen zurückschreckender Stil (z. B. S. 221 „Nicht die Artillerie hat zum Verfall der Burgen geführt, sondern ... die neuen Formen der Verwaltung, die Feder also und nicht die Flinte“) machen das Werk zu einer immer spannenden und lehrreichen Lektüre. Alles in allem, ein sehr gelungenes Buch.

Jean-Marie Moeglin

Felicitas SCHMIEDER, Europa und die Fremden. Die Mongolen im Urteil des Abendlandes vom 13. bis in das 15. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 16) Sigmaringen 1994, Jan Thorbecke, 396 S., 33 Abb., ISBN 3-7995-5716-4, DEM 92. – Die europäische Wahrnehmung der mongolischen Reichsbildung, ihrer historischen Voraussetzungen und kulturellen Bedingungen, kann als ein schlagendes Beispiel für die Möglichkeiten und Grenzen der Fremdwahrnehmung im MA betrachtet werden. Denn in den Enzyklopädien und Kompendien vor dem 13. Jh. war für das Volk aus Innerasien kein Platz vorgesehen, und sämtliche Beobachter hatten sich erst einen Reim auf die Nachrichten zu machen, die über fast eineinhalb Jahrhunderte hinweg – teils bedrängend, teils beeindruckend – den Westen von zumeist fernen Schauplätzen erreichten. Die vorliegende Arbeit beschreibt minutiös und kenntnisreich die vielfältigen Versuche, die Mongolen in das europäische Welt- und Geschichtsbild